



# Paulinenbrief

2 – 2014

Paulinenbrief

# Liebe Leserinnen und Leser des Paulinenbriefes!

„Der Blick in die Zukunft könnte einen wirklich mit Angst und Schrecken erfüllen,“ so schreibt Mutter Pauline im Jahre 1874. Sie ergänzt: „wenn man nicht wüßte, daß der liebe Gott noch lebt und Alles zum Besten lenken wird.“ Das Gleiche könnten wir heute sagen, wenn wir in unsere Welt blicken. Gibt es dennoch Hoffnung und Zukunft, von der ich im vorigen Weihnachtsbrief geschrieben habe? Die Artikel in diesem Brief zeigen, dass es möglich ist, Hoffnung zu haben und die Zukunft zu gestalten.

So bringt z.B. die blinde junge Frau Joanna in ihrem Bericht zum Ausdruck, wie sie mit ihrem ebenfalls blinden Mann und seiner Familie versucht, Familie positiv zu leben. Ihr Bemühen sehe ich als gutes Beispiel, wie unter schwierigsten Bedingungen der Aufbau einer Familie gelingen kann.

Auch der Artikel über die Pauline-Schule zeigt, dass es sich lohnt, mit Hoffnung in die Zukunft zu investieren. Hier wird sehbehinderten und blinden Kindern und Jugendlichen, je nach ihren Fähigkeiten, Unterstützung gegeben, die es ihnen ermöglicht, ihre Zukunft zu gestalten bzw. sie mitzugestalten.

Mit Hoffnung in die Zukunft blicken lässt auch der

Artikel über die kleinen Klimaschützer. Wie schön, wenn hieraus eine langfristige Aktion wird.

In unserer nordamerikanischen Östlichen Provinz blicken die Schwestern – und mit ihnen auch wir – besonders hoffnungsvoll in die Zukunft. Dort gibt es zurzeit 16 junge Frauen, die sich auf das Noviziat, die erste oder die ewige Profess vorbereiten. Das kann uns hier in der Deutschen Provinz ermutigen. Es kann auch Mut machen im Hinblick auf das Gelingen des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlichster Nationalitäten.

Bald ist Weihnachten, das Fest, das Hoffnung und Zukunft verheißt. Ich glaube fest daran, dass uns Gott in seinem Sohn zugesagt hat: Es lohnt sich auf dieser Erde zu leben. Es lohnt sich, sich hier auf der Erde dafür einzusetzen, dass mehr Menschen auf eine gute Zukunft hoffen können. Mir hat das Lied aus dem Gotteslob (Nr. 450)

## Impressum:

Paulinenbrief Nr.125; 2-2014  
Hrsg.: Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe  
Warburger Str. 2, 33098 Paderborn  
Telefon (0 52 51) 697-0, Telefax (0 52 51) 69 71 35  
E-Mail: info@scpp.de  
Sparkasse Paderborn, Konto 1011865 (BLZ 472 501 01)  
Auf Wunsch stellen wir eine Spendenquittung für das Finanzamt aus. Bei Änderung der Anschrift bitten wir, uns die neue Adresse mitzuteilen.  
Imprimatur: Nr. A 58-21.07.1/1,  
Paderbornae, d. 29. m. Octobris 2014  
Hardt, Vicarius Generalis; Fotos: Privat, Mai 2014  
Fotos: Hintergrund der Umschlagseiten: my stuff / pixelio.de,  
Seiten 4, 5, 6 Pauline-Schule, alle anderen: Privat

einen Weg gezeigt, wie jede und jeder Hoffnung auf eine gute Zukunft gewinnen kann:

*Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht;  
es hat Hoffnung und Zukunft gebracht;  
es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten,  
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.*

Danken möchte ich Ihnen für alle Unterstützung, die Sie uns im vergangenen Jahr durch Ihre Spenden, Ihre Anteilnahme oder Ihr Gebet zukommen ließen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen – auch im Namen unserer Gemeinschaft

– frohe und gesegnete Weihnachten mit der Gewissheit, dass der neugeborene Gottessohn für uns ein Licht in all der Dunkelheit der Welt ist.

Ihre  
Sr. Maria Ancilla

## Pauline von Mallinckrodt und ihr lebendiges Erbe

### Pauline-Schule im Wandel

Die „Pauline-Schule, LWL-Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Sehen“ blickt auf eine lange Geschichte zurück. Die Einrichtung besteht seit 1842, als Pauline von Mallinckrodt die ersten blinden Kinder aufnahm, selbst die Blindenschrift erlernte und eine private Blindenanstalt gründete, die 1847 nach ihren Ideen als Provinzial-Blindenanstalt in Paderborn eröffnet wurde.

Als ich vor rund 25 Jahren meine Arbeit als Sonderschullehrerin in dieser Einrichtung begann, war die

Schule allen Paderbornern als Blindenschule bekannt. Und es war auch noch gar nicht so lange her, dass normalbegabte Blinde in dieser Einrichtung ihre schulische Ausbildung erhalten hatten. Seit der Neuordnung des Blindenschul-

wesens in Westfalen-Lippe 1974 und der damit verbundenen Aufteilung der Schülerschaft (Beschulung mehrfachbehinderter blinder Schüler in Paderborn, Aufnahme und Schul- und Berufsausbildung für Blinde und Sehbehinderte in Soest) war die Schule nun



Lernort für ausschließlich mehrfachbehinderte blinde Schüler. Und so waren zum Zeitpunkt meines Dienstbeginns Punkschriftmaschinen und Langstöße im Schulalltag nicht zu sehen, dafür aber ein beeindruckendes Know-How im Unterricht mit den schwerstmehrfachbehinderten Schülern.

In den letzten 25 Jahren haben die Schule und die dort arbeitenden Lehrer wiederum auf eine allmählich sich wandelnde Schülerschaft reagieren müssen. Unter dem Postulat der wohnortnahen Beschulung werden seit 1998 nun auch in Paderborn mehr und mehr sehbehinderte Schüler aufgenommen, werden lernbehinderte Schüler eingeschult, verlangt der gemeinsame Unterricht auch die unterstützende Arbeit an allgemeinen Schulen. Und da sind auch auf einmal die Schüler, die trotz ihrer Sehbehinderung die Fähigkeiten und die Anstrengungsbereitschaft für einen Hauptschulabschluss zeigen.

Dies stellt immer neue Anforderungen

an die unterrichtlichen Konzepte, die Stundentafel und den Stundenplan und die mediale Ausstattung. Es ergeben sich ganz neue Diskussionen, etwa über das Für und Wider der Notengebung. Das verlangt aber auch ein Umdenken hinsichtlich der bisherigen Pausenregeln oder hinsichtlich des Freiraums, der einem Schüler gestattet werden kann. Schule und Lehrer haben sich diesen Anforderungen gestellt und Wege gefunden,

auf diese veränderten Erfordernisse zu reagieren. So werden nun mehrfachbehinderte Schüler unterrichtet sowie Schüler im Bildungsgang Lernen und im Bildungsgang Grund- und Hauptschule. Im gemeinsamen Lernen werden darüber hinaus integrativ beschulte blinde oder sehbehinderte Kinder in den Regelschulen begleitet. Die damit einhergehenden Veränderungen zeigen sich z.B. in der räumlichen Ausstattung: neben Turnhalle, Musik- und Rhythmikraum, (zur Förderung der sensitiven Wahrnehmung mit verschiedenen Lichteffekten und entspannender Musik) 2 Lehrküchen, ‚Snoezelen‘- und Pränatalraum (zur Förderung der Körperwahrnehmung mit Wasserbett, Bällchenball, Schaukelchale u.v.m.) und Low Vision-Bereich (zur Förderung der (Rest-)Sehfähigkeit mit Spotlicht-, Schwarzlicht-, Dia- und PC-Raum u.v.m.) gibt es nun auch einen Naturwissenschaftsraum, einen PC-Raum mit Blindenarbeitsplatz, einen EDV-Raum mit 10 Schülerarbeitsplätzen und eine Schülerbücherei.

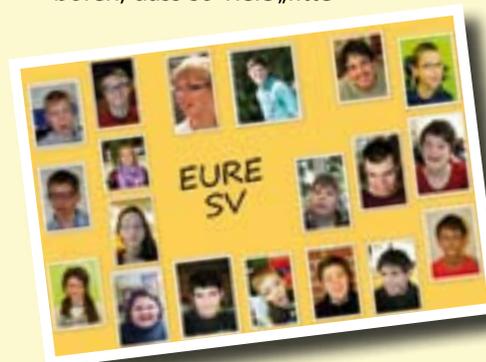
Die Veränderungen zeigen sich im Bereich Sport: neben Sport- und Bewegungsfesten gibt es



Goalball-AG

nun auch die Bundesjugendspiele, den Schwimmunterricht in Maspernbad, Torballturniere, die geplante Skifreizeit oder die jährliche Teilnahme einiger Schüler am Landessportfest. Oder es werden „Schülerfirmen“ gebildet, die beispielsweise Autos oder Fahrräder waschen, einen Brötchenservice aufbauen oder das Schülercafé betreiben. Die angebotenen AGs sind nun neben dem Schulorchester auch eine Kletter- und Goalball-AG oder eine Literatur-AG.

Die Erweiterung der Schülerschaft und der damit verbundene Wandel der Schule hat das Schulleben sicher bereichert. Die wichtigste Form der Bereicherung ist aber wohl das Miteinander der Schüler unterschiedlicher Bildungsgänge. So wurde etwa die Schülerversammlung (SV) vor einigen Jahren aus dem Gedanken heraus geboren, dass so viele „fitte“



Schüler Möglichkeiten zur Mitbestimmung brauchen. Dann aber wurden eben auch Möglichkeiten gesucht und Wege gefunden, wirklich alle Schüler der Schule an diesem Prozess zu beteiligen. Wenn sich nun die SV trifft, dann treffen sich dort Vertreter aller Klassen und ausnahmslos jeder Schüler geht gern dort-

hin und fühlt sich dort anerkannt.

Auf der anderen Seite ergeben sich durch das Konzept der Partnerklassen immer wieder Möglichkeiten des Miteinanders aller Schüler: hier finden sich jeweils zwei Klassen aus den unterschiedlichen Bildungsgängen für (mindestens) ein Schuljahr zu einem gemeinsamen Projekt zusammen. Dabei werden immer wieder die unterschiedlichsten Aktivitäten verwirklicht: die einen gestalten gemeinsam einen Unterrichtsblock pro Woche (etwa Musik, Sport oder Kunst), die anderen realisieren ein gemeinsames Theaterstück, wieder andere machen zusammen einen Ausflug oder eine Klassenfahrt.

Der großen Heterogenität der Schülerschaft wird auch im Bereich der Schulpastoral Rechnung getragen. Neben dem Religionsunterricht in den verschiedenen Bildungsgängen nach den entsprechenden Lehrplänen gibt es ein schuleigenes Konzept für die spirituelle Förderung der schwerstmehrfachbehinderten Schüler. Das Hauptanliegen dieses Konzeptes ist es, Glauben vorzuleben und erlebbar zu machen, einfache Worte zu finden oder auch sprachlos zu bleiben und über Zeichen, Gesten und Rituale Erlebnis- und Erfahrungsräume bereitzustellen und spirituelle Zugänge zu suchen und zu ermöglichen. Nach diesem Konzept findet im Schwerstmehrfachbehinderten-Bereich der Religionsunterricht in verschiedenen Altersgruppen (jeweils 3-4 Klassen) in ritualisierter Form als wöchentliche liturgische Feier (Gottesdienst) in der Kapelle auf dem Schulgelände statt.

Für die ganze Schülerschaft werden wichtige Ereignisse im Schulleben

wie Einschulung und Schulentlassung durch entsprechende Feiern in einen religiösen Bezug gesetzt. Das gemeinsame wöchentliche Adventssingen in der Aula erfreut sich seit vielen Jahren allgemeiner Beliebtheit.

Alternativ zu Kommunion, Konfirmation und Firmung in den Gemeinden der Familien werden sowohl der entsprechende kirchliche Unterricht als auch die kirchliche Feier (in Einzelfällen auch Taufe) in der Schule angeboten.

Zum Leben und Lernen gehört an unserer Schule auch immer wieder das Sterben von Kindern und Jugendlichen. Um dem Thema Verlust und Trauer schülergerecht zu begegnen, wurden verschiedene Bausteine (Erinnerungstisch, Abschiedsfeier, Gedenkfeier) in einem Trauerkonzept zusammengestellt, das jeweils individuell umgesetzt wird. Auch das Kollegium und die Eltern werden in diesen Prozess einbezogen und finden dort Angebote, die ihnen Zeit und Raum für Abschied und Erinnerung geben.

Vor diesem Hintergrund denke ich, dass die Pauline-Schule auch weiterhin im „Geist Paulines“ arbeitet, der ihrerzeit Einfallsreichtum und Einfühlungsvermögen für die Belange jedes einzelnen der ihr anvertrauten Schüler bescheinigt wurden. Seit sich die Schule 2005 den zusätzlichen Schulnamen „Pauline-Schule“ gegeben hat, findet jedes Jahr im Andenken an ihren Geburtstag (3.6.) das Pauline-Fest statt.

Und dort kann man sehen, wie die Schüler miteinander ihr schulisches



Leben gestalten: man sieht dort Schüler in Rollstühlen und mit Blindenstock, man sieht Schüler, die mit Kreide auf das Pflaster malen, man sieht den von der SV organisierten Getränkestand, man sieht Schüler von Partnerklassen gemeinsam über das „Festgelände“ ziehen, man sieht den Popcornstand, den zwei Partnerklassen zusammen betreiben – und man hört vielleicht einen Schüler rufen: „Mensch, pass doch auf mit dem Kettcar, sonst fährst du noch den Rolli um!“ Und man bekommt einen Eindruck davon, was Inklusion meint.

Petra Blome

*Dient den Blinden,  
unterrichtet die Kinder mit  
Liebenswürdiger Freundlichkeit.  
Sie mögen es wissen  
und merken, dass es uns eine  
Lust ist, bei ihnen zu sein.*

*Pauline von Mallinckrodt, 1853*

Die blinde Joanna Marie aus Manila erzählt:

## Unsere Familie



Gruppe im Margareta-Heim

Mein Name ist Joanna Marie L. Casumpang. Mit neun Jahren kam ich ins Margaretha-Heim. Ich bin jetzt 26 Jahre alt und habe mein Studium als Bachelor of Arts, Major in English abgeschlossen. Danach habe ich für ein Jahr ein Praktikum im „Mother Pauline Learning Center for the Blind“ absolviert. Zunächst wusste ich nicht, wie ich die Mädchen unterrichten sollte, aber mit der Hilfe von Schwester The-

resia habe ich gelernt, sie in verschiedenen Bereichen – vor allem in Musik, Braille, Mathematik, Religion, Sprache – zu unterrichten. Während meines Praktikums habe ich sechs Monate einen Kurs für Katecheten absolviert. Gleichzeitig habe ich mich auf meine Hochzeit und Ehe vorbereitet. Wir haben am 7. Mai 2013 geheiratet, an meinem Geburtstag. Danach lebten wir für 27 Tage in Antipolo bei meinen

Schwiegereltern. Ich kann sagen, dass es schwierig ist, miteinander in Kontakt zu kommen, wenn es um Verhaltensweisen geht. Die erste Phase bestand darin, zu lernen, mit den gegenseitigen Vorlieben, Abneigungen und den Vereinbarungen in anderen Dingen umzugehen. Mein Ehepartner ist Ryan Casumpang. Er ist 28 Jahre alt und hat einen College Abschluss in "Computer System Design and Programming". Wir sind beide blind und kennen uns seit der Grundschule. Nach den 27 Tagen in Antipolo mieteten wir ein kleines Zimmer in Marikina, so dass wir Erfahrungen machen konnten, unabhängig und verheiratet zu sein. Wir haben uns auf verschiedene Dinge geeinigt, z.B.: wer als erster nach Hause kommt, wird das Essen vorbereiten. Manchmal

war Ryan der erste, manchmal ich, und manchmal kamen wir zusammen und haben das Essen zusammen vorbereitet. Auch beim Spülen wechselten wir uns ab. Wir haben es genossen, in unserer kleinen Wohnung zusammen zu sein. Wie andere Paare haben wir auch Missverständnisse erlebt. Es ist nicht immer leicht, einen gemeinsamen Weg zu finden. Nach einiger Zeit wurde ich schwanger, und Ende Oktober 2013 sind wir wieder nach Antipolo zu den Schwiegereltern gezogen. Dort gab es neue Anpassungs-Schwierigkeiten. Ich konnte nicht immer alle um mich herum verstehen, und ich selbst war auch ziemlich launisch zu dieser Zeit. Am 7. März 2014 wurde unsere kleine Tochter geboren.

Sie heißt Mary Margarete. Ihr Name ist die Kombination von "Mama Mary" (Mutter Maria) und "Selige Margaret", letztere ist die Patronin des Margaretha Heims. Unser Kind ist ein niedliches kleines Mädchen, das sehen kann, und ich bin sehr stolz auf meine kleine Tochter. Meine Schwiegereltern haben mir gezeigt, wie ich mein kleines Baby tragen kann. Meine Schwiegermutter zeigte mir auch, wie ich meiner Mary Margarete Milch geben kann, wenn sie in der Nacht aufwacht und hungrig ist. Das ist nicht leicht für mich, aber ich versuche es. Brians Eltern wollen uns helfen, deshalb ist unsere Tochter viel bei ihnen; aber das bedeutet nicht, dass wir unser Baby ihnen übergeben haben. Sie helfen uns nur, es zu versorgen. Und wir helfen



Mama und Papa, für unser Baby zu sorgen. Es verletzt uns manchmal, wenn gesagt wird, dass wir unser Kind einfach den Schwiegereltern überlassen haben, oder dass wir unser Kind unseren Schwiegereltern wegnehmen wollen. Warum sollten wir das tun? Sie sind Teil meiner Familie. Ryan wartet z. Zt. auf seine neue Arbeit als Instructor. Er hat vorher in dem kleinen Geschäft seiner Eltern geholfen und kurze Zeit als Trainer in einem Computer Center für die Blinden gearbeitet. Wir haben verschiedene Herausforderungen erlebt, und wir haben gelernt zu sehen, was in uns gut ist. Jetzt ist unser Verhältnis zueinander und zu meinen Schwieger-

eltern in Ordnung. Meine Inspiration ist meine kleine Tochter. In allem, was ich tue, ist sie der Grund für meine Entscheidungen. Wir sind glücklich, und immer, wenn ich nach Hause komme, nehme ich sie auf den Arm und spiele mit ihr – auch wenn ich müde bin. Es ist wichtig, positiv zu denken und etwas für andere zu tun. Wir werden glücklich sein, wenn Gott uns immer führt. Dies ist die Familie, die ich heute habe.

Ganz herzlichen Dank.

**Joanna Marie L. Casumpang**

*(Aus dem Englischen übersetzt)*

## Pauline-von-Mallinckrodt-Preis 2014

Der diesjährige Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn war ausgeschrieben unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne: „Weit weg ist näher, als du denkst“. Damit weitet sich der Blick über die Grenzen unseres Bistums und über Deutschland hinaus.

Wie die drei ausgewählten Projekte zeigen, endet „in einer globalisierten Welt die Nachbarschaft nicht am eigenen Gartenzaun“, so Domkapitular Dr. Thomas Witt, Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, bei der Bekanntgabe der Preisträger im Rahmen einer Feierstunde am 02.08.2014. In den Pfarr-

gemeinden des Erzbistums gebe es eine Vielzahl von Vereinigungen und Initiativen, die sich international engagierten; zehn Projekte waren vorgeschlagen worden.

Erstmalig wurden drei Preise vergeben an Gruppen, die sich ehrenamtlich international engagieren und für gerechte Bedingungen einsetzen. Für den ersten Preis (2 500 €) hatte eine unabhängige Jury das Partnerschaftsprojekt des Pastoralverbundes Weserbogen in Porta-Westfalica mit der Pfarrgemeinde St. Dominique Ruli in Ruanda ausgewählt. Das Projekt unterstützt u. a. Aidsweisen, Straßenkin-



Bild: cpd-Jonas

der und Witwen. Bemerkenswert ist ein intensiver Austausch in den Bereichen Seelsorge und Katechese, eine für beide Pfarreien wichtige Erfahrung. - Mit dem zweiten Preis (1 500 €), vergeben an die Vinzenz-Konferenz St. Marien Eickel in Herne, rückt die vielschichtige Problematik der Roma in den Vordergrund, die nicht nur in Ungarn am Rand der Gesellschaft stehen. Ein von der Vinzenz-Konferenz eigens gegründeter Förderkreis bietet „in vorbildlicher Weise Hilfe zur Selbsthilfe“. Das Kenia-Team der Caritas-Konferenz in der Pfarrgemeinde St. Aloysius Iserlohn, das den dritten Preis (1000 €) erhielt, beeindruckte vor allem durch langjährige und vielfältige Aktivitäten, die im Rahmen einer Partnerschaft mit dem Kigabare Good News Center durchgeführt werden und z. B. Kindern und Jugendlichen aus ärmsten Verhältnissen eine Zukunft eröffnen.

In seinem Festvortrag berichtete Prälat Dr. Marian Subocz, Präsident der Caritas Polen, über die wechselvolle und teils schwierige Geschichte der Caritas und die schwierige soziale Lage seit der Wende in seinem Land. Er hob besonders die seit 2009 bestehende Zusammenarbeit der Caritas Polen mit dem Diözesan-Caritasverband Paderborn hervor. Das gemeinsame Projekt zur legalen Beschäftigung von polnischen Haushaltshilfen in Familien mit Pflegebedürftigen in Deutschland ist wegweisend.

Zugleich mit den Preisen überreichte H. Erzbischof H. J. Becker allen Vertretern der eingereichten Projekte als Anerkennung für ihr Engagement eine Urkunde.

**Sr. Anna Schwanz**

## Kleine Klimaschützer unterwegs

In den Wochen vor den Sommerferien waren viele Kinder des Kath. Burgkindergartens als Klimaschützer unterwegs. Die Kinder kamen zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Laufrad oder mit dem Roller zum Kindergarten. Alle Gruppen des Burgkindergartens beteiligten sich an der „Aktion Kindermeilen“ des Vereins Klima-Bündnis e. V.\*. Ziel dieser Aktion ist es, Kinder für Klimawandel und Umweltschutz zu sensibilisieren. Seit 2002 sammeln Kinder in Europa „Grüne Meilen“ zum Schutz des Weltklimas.

Viele Kinder sind es gewohnt, selbst kurze Strecken im Auto der Eltern zurückzulegen. Es ist ihnen fremd, Wege zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad zu fahren. Mit der Aktion Kindermeilen werden die Kinder motiviert, Wege im Alltag auf umweltfreundliche Art und Weise zurückzulegen.

Alle Kinder bekamen ein schön gestaltetes Heft, in das sie Aufkleber einfügen konnten. Für jeden Weg zum und vom Kindergarten, der nicht mit dem Auto zurückgelegt wurde, gab es einen Aufkleber. Das war für die Kinder ein großer Ansporn. Die Eltern mussten in vielen Fällen einfach das Auto stehen lassen und mit dem Fahrrad oder zu Fuß kommen. Die Kinder waren stolz, wenn sie viele Aufkleber gesammelt hatten. Manchmal sieht die Erwachsenenwelt auch ganz anders aus



als die Perspektive der Kinder. Da war der Weg mit dem Fahrrad für die Kinder wichtig; die Mutter hatte aber einen beruflichen Termin, so dass sie auf das Auto angewiesen war. Kreative Lösungswege waren gefragt, damit beide zu ihrem Recht kamen. In einigen Fällen wurde dann morgens bereits in der Nachbarschaft herum telefoniert, wer die Kinder mit dem Fahrrad mitnehmen könne. So kam es auch unter den Eltern zu neuen Kontakten und wohl auch zur Bewusstseinsbildung, dass es viele gute Alternativen zum Auto gibt.

Einige Kinder hatten allerdings so weite Wege, dass die nicht mit dem Fahrrad zurückzulegen waren. Damit auch sie Aufkleber sammeln konnten, gab es Alternativen im Heft, z. B. Verzehr von Bio-Obst oder von Fair gehandelten und regionalen Produkten. Nach vier Wochen haben wir alle Aufkleber zusammengezählt und kamen auf 1852 Kindermeilen. Diese Zahl wurde einer Sammelstelle in der Kreisverwaltung Gütersloh mitgeteilt, die sie



wiederum an den Verein in Frankfurt weitergab. Insgesamt nahmen in diesem Jahr 16 Kindertagesstätten und Grundschulen im Kreis Gütersloh an diesem europaweiten Projekt teil.

Die Meilen aller teilnehmenden Kinder reicht das Frankfurter Klimabündnis weiter an die UN-Klimaschutzkonferenz der Vereinten Nationen vom 01. bis 12. Dezember 2014 in Lima (Peru).

Wir wünschen uns, dass diese Aktion Kindern und Eltern in guter Erinnerung bleibt. Das Bewusstsein, dass wir

alle in kleinen Schritten zum Schutz unserer Erde beitragen können, wird sich hoffentlich auf unser aller alltägliches Verhalten weiter auswirken. Den Kindern hat es Spaß gemacht, mit dem Fahrrad oder zu Fuß zu kommen. Und die Eltern (und Erziehrinnen) haben gemerkt, dass die Bewegung nicht nur der Umwelt, sondern auch ihnen selbst gut tut.

Sr. Clara Schmiegel

[www.klimabuendnis.org](http://www.klimabuendnis.org)

## Begegnungsmitjungen SchwesternindenUSA

In diesem Sommer verbrachte ich meine Ferien bei unseren Schwestern in den USA, in Wilmette und in Mendham. An diesen beiden Orten sind die Zentren der Region bzw. Provinz. Gegen Ende meines Aufenthaltes war ich in Mendham, kurz bevor die ‚Big Days‘, die großen Tage begannen, die Tage der Einkleidung, der Feier der Ersten und der Ewigen Profess. Es war eine freudige Anspannung im Haus zu spüren. Fünf junge Frauen bereiteten sich auf ihre Aufnahme in das Noviziat am 20. August vor und eine der vier Novizinnen auf die Ablegung ihrer Ersten Profess am 21. August. An einem

Abend war ich bei diesen jungen Leuten eingeladen. Sie erzählten aus ihrem Leben, von ihrem Weg ins Kloster und auch von den verschiedenen



sozialen Projekten, an denen sie im vergangenen Jahr teilgenommen hatten.

Dazu gehörte auch ein „Run for a nun“, ein 5 km-Lauf, zu dem die jungen Schwestern und Postulantinnen Sponsoren gesucht

hatten, die mit ihrem Beitrag die Ordensausbildung unterstützen wollten, wie auch solchen jungen Frauen den Eintritt ermöglichen wollten, die sonst noch jahrelang hätten arbeiten müssen, um die Kosten für ihr College und Studium abzubezahlen. Die Postulantinnen erzählten

mit strahlenden Augen, dass sie mitgeholfen haben, ihr Ordenskleid zu nähen. Erstaunlicherweise haben von diesen neun jungen Frauen acht unsere

Gemeinschaft durch das Internet kennengelernt. In den USA gibt es ein Computerprogramm, mit dem - über die Beantwortung verschiedenster



Fragen - vier Ordensgemeinschaften genannt werden, die dem Profil des Suchenden entsprechen. Gewöhnlich nehmen die suchenden Frauen Kontakt zu allen vier Gemeinschaften auf, leben jeweils eine Woche in der Gemeinschaft und entscheiden sich dann für eine, mit der sie dann bis zum Eintritt engeren Kontakt pflegen. Zu dem Zeitpunkt, als ich in Mendham war, lebte auch eine junge Frau für gut eine Woche in der Postulats- und Noviziatsgemeinschaft mit. Im Laufe der zweiten Augusthälfte wurden zwei neue junge Frauen erwartet. So bereiten sich in diesem Jahr zwei Postulantinnen im ersten Jahr, eine Postulantin im zweiten Jahr, fünf Novizinnen im ersten Noviziatsjahr und drei Novizinnen im zweiten Noviziatsjahr auf das Leben als Schwester der Christlichen Liebe vor.

Fünf Schwestern, die am 14. August ihre Gelübde erneuerten, kamen aus verschiedenen Konventen ins Mutterhaus, um sich durch Exerzitien auf diesen Schritt vorzubereiten. Auch ihnen war anzusehen, dass sie mit großer Freude ihren Weg weitergingen.

Auf allen Stufen der Ordensausbildung sind neben den Amerikanerinnen verschiedene Nationalitäten vertreten. Die Schwestern sind entweder bereits in den USA geboren oder mit ihren Eltern eingewandert. Sie kommen aus Kenia, Puerto Rico, Costa Rica, Korea, Vietnam und von den Philippinen. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung, aber auch eine echte Herausforderung für das Gemeinschaftsleben. Wir in der Deutschen Provinz der Schwestern der Christlichen Liebe freuen uns mit unseren amerikanischen Schwestern über

diese Hoffnungszeichen. Hier erfüllt sich unsere Bitte an den Herrn, junge Frauen zu senden, die bereit sind, mit uns im Geiste Mutter Paulines zu leben, zu beten und zu arbeiten.

**Sr. Maria Ancilla König**

*Auf meinen alten Tag muss ich am Ende mein bisschen „Englisch“ wieder herauskriegen u. es in den Missionen brauchen. Wenn uns der liebe Gott die Gnade schenken will, uns in der neuen Welt in Seinem Dienst zu brauchen, so sind wir gern dazu bereit. Mit fröhlichem Sinn wollen wir allzeit den lieben Gott loben und benedeien, sei es in Europa oder in Amerika, oder wohin immer Er uns sonst führen will.*

*Pauline von Mallinckrodt  
an ihren Bruder Georg, 1867*

*Ich hoffe zuversichtlich, dass unsere Congregation in Amerika herrlich und stark aufblühen wird; bin ich ja bereits durch den Eintritt mehrerer Postulantinnen zu dieser erfreulichen Hoffnung bestens berechtigt. Möge der liebe Gott noch in vielen Herzen den Beruf für unsere Congregation wecken und unser Wirken auch ferner mit Seinem reichsten Segen begleiten.*

*Pauline von Mallinckrodt  
an den Bischof von Scranton USA,  
1875*

Einladung zu Besinnung und Begegnung  
mit Impulsen aus dem Geist der seligen Pauline von Mallinckrodt

Termin: 16. Mai 2015,  
10.00 bis 17.00 Uhr

**Thema:**

# „Papst Franziskus nicht nur bestaunen sondern folgen!“

Bei aller Eigenständigkeit orientierte sich Pauline von Mallinckrodt immer auch sehr bewusst an den Weisungen ihrer kirchlichen Vorgesetzten. An diesem Besinnungstag soll es darum gehen, im Geist Paulines auf die Weisungen unseres Papstes Franziskus zu hören und für das eigene Leben Wege zur Verwirklichung seiner herausfordernden Impulse zu finden.



Das Jahresprogramm unseres Exerzitien- und Bildungshauses wird auf Wunsch zugesandt:

Haus Maria Immaculata, Mallinckrodtstraße 1  
33098 Paderborn  
Tel: (05251) 697-154

Informationen auch im Internet unter: [www.haus-maria-immaculata.de](http://www.haus-maria-immaculata.de)

